



Cannabis

INFO BOOKLET

Cannabis sativa ist die botanische Bezeichnung für die Hanfpflanze. Die robuste und anspruchslose Pflanze war ursprünglich in Asien (Himalaya-Gebiet) beheimatet und kommt heute in allen warmen und gemäßigten Klimazonen vor. Cannabis zählt zu den ältesten Kulturpflanzen der Menschheit. Bereits vor vielen tausend Jahren wurde Hanf zu vielfältigen Zwecken angebaut. Im Vordergrund stand lange die Nutzung als Faserlieferant (zur Herstellung von Textilien, Seilen, Papier...) und die Verwendung der Samen zur Nahrungsmittelproduktion.

Auch die medizinische Verwendung von Cannabis hat eine Jahrtausend alte Geschichte. In der chinesischen und ayurvedischen Medizin nehmen Produkte aus der Hanfpflanze seit über 5000 Jahren eine bedeutende Rolle ein. Im Mittelalter wurde Cannabis auch in Europa zum populären Heilmittel, das in vielen Kräuterbüchern beschrieben wurde. Im 19. Jahrhundert fand Cannabis Eingang in die moderne westliche Medizin und wurde vor allem zur Behandlung von Schmerzen, Epilepsie, Tetanus, Asthma und Schlaflosigkeit eingesetzt.

Der medizinisch-therapeutische Nutzen von Cannabis ist auch heute Gegenstand pharmakologischer Forschung. Arzneimittel auf Hanfbasis finden bei Krebs- und Aidspatienten zur Linderung von Schmerzen, Brechreiz und Appetitlosigkeit Anwendung sowie zur Muskelentspannung bei Multiple Sklerose-Erkrankter.

Auch die psychoaktiven Eigenschaften von Cannabis sind seit Jahrtausenden bekannt. Bereits in vorchristlicher Zeit wurde Cannabis zu Rauschzwecken, meist im Rahmen kultisch-religiöser Zeremonien, genutzt. In der indischen Kultur gilt es von alters her als „Geschenk der Götter“ und wird noch heute als Opfergabe dargebracht.

In Europa beschränkte sich die Nutzung der berauschenden Eigenschaften der Hanfpflanze zunächst auf avantgardistische Künstlerkreise in den Metropolen Ende des 19. bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Erst im Zuge der Studentenbewegung Ende der 1960er-Jahre verbreitete sich Cannabis als Rauschmittel auf weitere Kreise der Bevölkerung. Auf den zunehmenden Gebrauch folgte das Verbot. 1971 wurde Cannabis als nicht verkehrsfähige Substanz in das deutsche Betäubungsmittelgesetz aufgenommen. Dennoch entwickelte sich Cannabis in Deutschland zu der am häufigsten konsumierten Droge nach Tabak und Alkohol.

Cannabis enthält bis zu 450 verschiedene Inhaltsstoffe, wovon ca. 65 bisher nur in der Hanfpflanze gefunden wurden und daher als Cannabinoide bezeichnet werden. Einige Cannabinoide besitzen psychoaktive Eigenschaften und sind demzufolge für die Rauschwirkung von Cannabis verantwortlich. Psychoaktiver Hauptwirkstoff ist das Delta-9-Tetrahydrocannabinol (kurz THC). Als weitere verwandte Substanzen mit rauscherzeugenden Wirkungen kommen im Hanf Cannabidiol (CBD) und Cannabinol (CBN) vor. Bis auf den Samen können alle Pflanzenteile psychoaktive Cannabinoide enthalten. Die höchste Wirkstoffkonzentration findet man im Harz der weiblichen Pflanze.

Cannabisprodukte werden überwiegend in Form von Haschisch oder Marihuana gehandelt und konsumiert.

Haschisch (auch „Piece“, „Dope“ oder „Shit“ genannt) ist das gepresste Harz der Blütenstände. Es hat eine bräunlich-grüne oder schwarze Farbe und ist von fester Konsistenz. Die Wirkstoffkonzentration von Haschisch kann stark variieren. Meist bewegt sich der THC-Gehalt zwischen 3 – 15%, in Ausnahmen bis zu 30%.

Marihuana („Gras“, „Weed“, „Ganja“) werden die getrockneten Pflanzenteile der Hanfpflanze („Cannabiskraut“) genannt. Meist handelt es >

sich dabei ausschließlich um die weiblichen Blüten. In der Regel schwankt der THC-Gehalt von Marihuana zwischen 1 – 15%. Speziell gezüchtete Sorten, die unter optimierten Wachstumsbedingungen (künstliche Beleuchtung, Hydrokultur in Nährlösung) in sogenannten Indoor-Anlagen aufgezogen werden, können bis zu 30% THC enthalten.

Eine äußerst seltene Marktform von Cannabis stellt das *Haschischöl* dar. Das dunkelbraune, zähflüssige und klebrige Öl wird mit Hilfe organischer Lösungsmittel (oder Destillation) aus Haschisch oder Marihuana gewonnen. Der THC-Gehalt kann bis zu 70% betragen.

**CANNABIS FÄLLT UNTER DIE BESTIMMUNGEN
DES BETÄUBUNGSMITTELGESETZES (BTMG,
ANLAGE I), DAHER SIND BESITZ, HANDEL,
ANBAU, EINFUHR ETC. STRAFBAR. NEBEN
ÄRGER MIT POLIZEI UND JUSTIZ RISKIEREN
KONSUMENTEN AUCH IHREN FÜHRERSCHEIN.**

RAUCHEN

Am häufigsten wird Haschisch oder Marihuana mit Tabak vermischt als Joint (selbstgedrehte Zigarette) oder in einer speziellen Wasserpfeife (Bong) geraucht. Die Cannabis-Wirkstoffe werden über die Lunge aufgenommen, gelangen ins Blut und werden ins Gehirn transportiert. Beim Rauchen tritt die Wirkung bereits nach wenigen Sekunden ein und hält dann 2 – 3 Stunden an.

ESSEN - TRINKEN

Weniger verbreitet ist die orale Einnahme von Hanfprodukten. Dabei werden Haschisch oder Marihuana Getränken (Kakao, Tee) oder Speisen (Kuchen, Kekse) zugefügt und dann verzehrt. Die Wirkung ist bei dieser Konsumform schwer zu kalkulieren, da sie deutlich zeitverzögert einsetzt und somit schlecht dosierbar ist. Erste Rauscheffekte sind etwa 45 – 60 Minuten nach der Einnahme zu spüren, können allerdings bis zu 12 Stunden anhalten.

Die Effekte des Cannabiskonsums auf Körper und Psyche sind vielfältig. Verursacht wird die Wirkung vor allem durch den zentralen Cannabiswirkstoff Delta-9-Tetrahydrocannabinol (THC), der an spezifischen Bindungsstellen im menschlichen Körper, den sogenannten Cannabinoid-Rezeptoren, andockt. Bisher wurden zwei Arten von Cannabisrezeptoren nachgewiesen. CB-1 Rezeptoren befinden sich v.a. im Gehirn. Der CB-2 Rezeptor wurde bisher nur außerhalb des zentralen Nervensystems gefunden, v.a. an Zellen des Immunsystems. Normalerweise binden körpereigene Stoffe, die sogenannten Anandamide an diese Rezeptoren und steuern dadurch unterschiedliche Funktionen im

Organismus. Die im Hanf enthaltenen Wirkstoffe ähneln hinsichtlich ihrer Struktur den Anandamiden, weshalb sie ihre Funktionsweise am Cannabinoid-Rezeptor imitieren und dadurch selbst spezifische Wirkungen auslösen. Bis heute ist die genaue Funktionsweise des menschlichen Cannabinoid-Rezeptorsystems, welches erst Ende der 1980er-Jahre entdeckt wurde, nicht vollständig erforscht. Man nimmt an, dass dieses Botenstoffsystem bei einer Vielzahl von Funktionen im Organismus (Gedächtnis, Schmerzverarbeitung, Immunfunktion etc.) beteiligt ist.

Eine hohe Cannabinoid-Rezeptordichte findet sich in Gehirnstrukturen, die für Gedächtnisleistungen zuständig sind. Hierin wird die Ursache vermutet, weshalb Personen sich unter dem Einfluss von Cannabis Dinge **SCHLECHTER MERKEN** können und eine **VERÄNDERTE ZEITWAHRNEHMUNG** haben. Auch in Gehirnregionen, die für automatische Bewegungsabläufe und die Verarbeitung von sensorischen Informationen verantwortlich sind, lassen sich viele Cannabinoid-Bindungsstellen nachweisen. Dementsprechend können **KOORDINATIONSSCHWIERIGKEITEN** (z.B. ein unsicherer Gang) in Folge der Cannabiseinnahme biochemisch erklärt werden.

Charakteristisch für Cannabis ist ein sehr breites Wirkungsspektrum mit recht unterschiedlichen, teilweise konträren Wirkungen. Wie auch bei anderen Rauschmitteln wird die subjektiv empfundene Wirkung von mehreren Faktoren beeinflusst. Die Qualität und Intensität des Cannabisrausches hängt sowohl von der Dosis und Konsumform, als auch von der Stimmungslage sowie der Erfahrung und Erwartung des Konsumenten ab. Auch äußere Gegebenheiten (alleine oder in der Gruppe; in der Wohnung oder im Freien) nehmen Einfluss auf die Cannabiswirkung.

Die erlebten **PSYCHISCHEN EFFEKTE** lassen sich folgendermaßen beschreiben:

- » Gesteigertes Wohlbefinden, leichte Euphorie
- » Heiterkeit, Albernheit
- » Gelassenheit, Gefühle sind gedämpft
- » Befreiung von Ängsten
- » Entspannung, Gefühl der Leichtigkeit
- » Intensivierung der Sinneswahrnehmung, leichte Halluzinationen
- » Verändertes Denken, übliche Denkmuster treten in den Hintergrund
- » Verminderte Konzentrationsfähigkeit und gestörtes Kurzzeitgedächtnis
- » Verändertes Zeitgefühl

Der Konsum von Cannabisprodukten wirkt sich auch auf **KÖRPERLICHE FUNKTIONEN**, insbesondere das Herz-Kreislaufsystem, aus:

- » Puls beschleunigt sich
- » Blutgefäße erweitern sich, der Blutdruck kann leicht abfallen
- » Körpertemperatur und Blutzuckerspiegel sinken
- » Appetitsteigerung („Fressflash“)
- » Mundtrockenheit
- » Rötung der Augen (Bindehautreizung)
- » Geringere Schmerzempfindlichkeit

**GRUNDSÄTZLICH GILT:
CANNABIS IST ILLEGAL UND GEFÄHRDET DIE
GESUNDHEIT. WIE BEI ANDEREN DROGEN GIBT
ES KEINEN RISIKOLOSEN GEBRAUCH!**

Die akuten Risiken des Cannabiskonsums sind in erster Linie psychischer Natur. Besonders bei unerfahrenen Konsumenten und/oder hoher Dosierung kann es zu unangenehmen Effekten kommen:

- » Herzrasen, Kreislaufprobleme, Schwindel, Übelkeit
- » Angst, Panikattacken
- » Gedankenchaos, Verselbstständigung unangenehmer Gedanken
- » Gefühle sozialer Isoliertheit, mangelnde Kommunikationsfähigkeit
- » Psychotische Zustände (Verfolgungswahn, Halluzinationen)

CHRONISCHER CANNABISGEBRAUCH ist mit psychischen, sozialen und körperlichen Risiken verbunden. Langfristige Konsumenten setzen sich folgenden Gefahren aus:

» **SCHÄDIGUNG DER ATEMWEGSORGANE:** Das Risiko an Lungenkrebs oder chronischer Bronchitis zu erkranken wird durch häufigen Cannabiskonsum erhöht, die Lungenfunktion verschlechtert sich.

» **ABNAHME DER KOGNITIVEN LEISTUNGSFÄHIGKEIT:** Gedächtnis, Konzentration, Lernfähigkeit sind herabgesetzt, Leistungseinbußen im schulischen oder beruflichen Bereich können die Folge sein.

» **ANTRIEBS- UND INTERESSENSVERLUST:** Ein regelmäßiger Cannabiskonsum kann zu Vernachlässigungen anderer Lebensbereiche führen. Dinge des Alltags, die früher bedeutsam waren (Sport, Hobby, Schule/Beruf, Familie, abstinenten Freunde...), werden als gleichgültig erlebt.

» **ENTWICKLUNGSVERZÖGERUNG:** Insbesondere ein frühzeitig beginnender Dauerkonsum (vor dem 16. Lebensjahr) kann die Bewältigung altersspezifischer Anforderungen erschweren. Es kann zu Problemen oder Verzögerungen bei bedeutsamen Entwicklungsschritten kommen, bspw. Aufnahme erster partnerschaftlicher Beziehungen, Ablösung vom Elternhaus, Aufbau einer beruflichen Perspektive, Entwicklung von sozialen Kompetenzen.

» **ERHÖHTES PSYCHOSERISIKO:** Der Zusammenhang von Cannabiskonsum und Psychose wird seit vielen Jahren wissenschaftlich kontrovers diskutiert. Es spricht vieles dafür, dass die Einnahme von Cannabis bei anfälligen (vulnerablen) Menschen eine bislang verborgene Psychose auslösen bzw. den Ausbruch einer Schizophrenie beschleunigen kann. Dagegen konnte eine eigenständige „Cannabispsychose“ bisher nicht belegt werden.

» **ABHÄNGIGKEIT:** Regelmäßiger Cannabiskonsum kann in eine psychische Abhängigkeit übergehen. Wesentliche Kriterien für das Vorliegen einer psychischen Abhängigkeit sind ein ständiges und sehr starkes (zwanghaftes) Verlangen nach Cannabis, sowie erfolglose Versuche, den Konsum zu reduzieren oder einzustellen.

» **„EINSTIEGSDROGE“:** Die Annahme, dass sehr viele Cannabiskonsumenden nach einer bestimmten Zeit auf andere, „härtere“ Drogen umsteigen, gilt als widerlegt. Auch wenn fast alle Heroingebraucher Cannabis als erste illegale Droge nennen, steigt nur ein kleiner Teil der „Kiffer“ auf andere Drogen um.

» **GESUNDHEITSGEFAHREN DURCH STRECKMITTEL:** Die Verbreitung von gestreckten Cannabisprodukten hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Durch diverse Zusatzstoffe, z.B. Sand, Zucker, Talkum, Blei oder spezielle Lösungen (Brix) wird das Gewicht erhöht, um die Gewinnspanne zu steigern. Dadurch steigt das Gesundheitsrisiko beim Cannabisgebrauch erheblich. Insbesondere das Rauchen von mit Bleistaub versetztem Marihuana kann zu **BLEIBENDEN, MITUNTER LEBENSBEDROHLICHEN GESUNDHEITSSCHÄDEN** führen.

Seit einigen Jahren tauchen vermehrt Präparate auf, die als legaler Cannabisersatz angeboten werden. Mittlerweile existiert ein unüberschaubares Angebot derartiger Produkte mit unterschiedlichen Handelsnamen wie **MONKEYS GO BANANA 2, MILLENIUM PLATINUM, MARY JOYS WARNING, JAMAICAN GOLD, BONZAI, YAMA, ...**

Es handelt sich dabei um in Tütchen verpackte getrocknete Kräuter, denen synthetisch hergestellte Wirkstoffe zugesetzt wurden. Die als Kräutermischungen oder Räucherware deklarierten Produkte werden wie Cannabis mit Tabak vermischt und geraucht. Für die Rauschwirkungen sind nicht Kräuter, sondern die beigemengten chemischen Substanzen (sogenannte synthetische Cannabinoide) verantwortlich. Diese sehr potenten Stoffe sind im Hinblick auf gesundheitliche Gefahren und Langzeitwirkungen häufig unerforscht, ihr Risikopotential daher unbekannt.

Die Wirkungen der Kräutermischungen ähneln Cannabis, wobei viele Konsumenten wesentlich stärkere Rauscheffekte schildern und deutlich mehr unerwünschte Nebenwirkungen beschreiben. Es wird von **HERZRASEN, KREISLAUFBESCHWERDEN, SCHWEISSAUSBRÜCHEN, HALLUZINATIONEN, KOPFSCHMERZEN UND PANIKATTACKEN** berichtet. In etlichen Fällen zog der „Kräuter-Konsum“ eine **NOTFALLMEDIZINISCHE BEHANDLUNG** nach sich. Möglicherweise gehen viele Komplikationen auf Überdosierungen infolge stark variierender Wirkstoffkonzentrationen zurück.

Bisher sind nicht alle in Kräutermischungen enthaltene Wirkstoffe im Betäubungsmittelgesetz erfasst. Es ist allerdings davon auszugehen, dass in Zukunft weitere Vertreter dieser Stoffgruppe ins Suchtmittelgesetz aufgenommen werden. Festzuhalten ist, dass der legale Status nichts über die Gefährlichkeit der Präparate aussagt.

**WENN IHR MITBEKOMMT, DASS ES LEUTEN NACH
KONSUM VON CANNABIS UND/ODER KRÄUTER-
MISCHUNGEN SICHTLICH SCHLECHT GEHT,
BRINGT SIE AN EINEN STRESSFREIEN, RUHIGEN
ORT. BLEIBT BEI IHNEN UND BERUHIGT SIE, RUFT
SICHERHEITSHALBER DEN NOTARZT UNTER 112.**

Wenn Du bemerkst, dass Du alleine nicht mehr zurechtkommst, wende Dich an eine Person, zu der Du Vertrauen hast.

Das enterpriseTEAM berät Dich anonym, wir unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht. Du erreichst uns unter

**0911 8150-160 ODER
enterprise3.0@mudra-online.de**

mu|dra e|nterprise 3.0



IMPRESSUM

mudra-drogenhilfe e.V. | Ludwigstr. 61 | 90402 Nürnberg | mudra-online.de
Gefördert durch den Suchtbeauftragten der Stadt Nürnberg